

Andreas Willscher: Orgelsymphonie Nr. 27 "Die Jiddische". Hommage an Selma Merbaum (2018). LMV 294. 19,00 €.

Andreas Willscher (* 1955) ist seit 2000 Kirchenmusiker an der Kirche St. Joseph in Hamburg-Wandsbek. Neben dieser Aufgabe hat er bis heute viele Kompositionen veröffentlicht – darunter 27 Orgelsymphonien, 6 Sonatinen), Kantaten, Motetten, Kammermusik und Lieder (mehr: <http://www.willscher.de/werkeverzeichnis.html>)

Die Orgelsymphonie Nr. 27, „Die Jiddische“ , ist von der Ankündigung her für Orgel und ausdrücklich auch für Harmonium gedacht.

Diese Symphonie ist Selma Merbaum gewidmet. Selma Merbaum[(geboren 5. Februar 1924 in Czernowitz, Großrumänien; gestorben als verfolgte Jüdin 16. Dezember 1942 im Zwangsarbeitslager Michailowka im rumänischen Okkupationsgebiet Gouvernement Transnistrien). Sie dichtete in deutscher Sprache. Ihr Werk (sie hinterließ 58 handschriftliche Gedichte) wird mittlerweile zur Weltliteratur gezählt. (vgl. u.a. Marion Tauschwitz: Selma Merbaum: „Ich habe keine Zeit gehabt zuende zu schreiben“. Biografie und Gedichte. Vorwort von Iris Berben, zu Klampen, Springe 2014, ISBN 978-3-86674-404-2.)

Die Symphonie hat 5 Sätze

1. Litanei

(Melodie von Erwin Schulhoff, in Fugenform gearbeitet)

2. Hebräische Melodie

3. Rhapsodie

4. Pastorale

(eine Orgelbearbeitung einer Vertonung des Gedichtes „Lied“)

5. Variationen über ein Thema von Mordechai Gebirtig

Willscher hat diese Orgelsymphonie durchgehend auf zwei Notensys-

temen notiert – und schon allein deshalb kann sie auch auf einem Harmonium präsentiert werden. Sie hat – in Traditionen der Kompositionen für Harmonium – den Charakter eines „Vortragsstücks“ (durchaus auch die unabhängig voneinander präsentierbaren einzelnen Sätze der Symphonie).

Vortragstücke für das Harmonium wollten schon immer nicht einfach Ersatz für Klavier oder Orgel sein, sondern eigene Möglichkeiten zur Gestaltung bieten und vermitteln (Dynamik, im Unterschied zum Klavier und der einmanualigen Orgel; Spiel in zwei unterschiedlichen Tonfarben – Diskant und Bass; Anklang an Orchesterinstrumente und –klang) Max Allihn formulierte das 1894 (als Anhänger des Harmoniums euphorisch) so: *„Was ein Bläser blasen, was ein Violonist streichen kann, das kann das Harmonium annähernd auch spielen. Es bleibt hinter der Leistung des einzelnen Instruments vielleicht zurück, es übertrifft aber alle einzeln dadurch, dass es nicht nur eine Stimme, sondern das Ensemble der Stimmen wiedergibt. Das Klavier hat Ausdruck, aber keinen getragenen Ton; die Orgel hat einen getragenen Ton, aber keinen Ausdruck; das Harmonium hat beides.“*¹

Willscher macht in diese Symphonie nur ganz wenige Registrierungs- und Gestaltungsvorgaben und fordert eigens dazu auf, eigene Akzente zu setzen. Organist und/oder Harmoniumspieler bleibt so ein großer Rahmen, die Eigenarten des jeweiligen Instruments „in Szene“ zu setzen. Ob Orgel, Druckwindharmonium, Saugwindharmonium oder Kunsthharmonium – jedes Instrument bietet ganz eigene Möglichkeiten.

Martin Geisz, Juni 2020

¹zitiert nach: Martin Geisz: Kulturerbe Harmonium. Instrument für Hausmusik, Kirchenmusik, Konzert und Salonmusik. Berlin 2016. S.10